

pilz dem Namen nach in allen Volkskreisen wohl bekannt. Bis dahin war er aber ebenso unbekannt. Auch wußte kaum jemand, daß dieser Pilz so schwer giftig ist. Da er allen unbekannt war, wurden alle möglichen anderen Pilze, besonders die Täublinge, als schuldtragend angesehen.

Diese Tafel eignet sich sehr gut für Ausstellungen und Auskunftsstellen. Doch müssen dazu, wie es bei den Ausstellungen der Deutschen Mykologischen Gesellschaft durch Direktor Fenzl eingeführt ist, Aufschriften verfertigt werden wie: „Ich bin der Tod.“ „Mich muß jeder kennen.“ „Der Grüne Knollenblätterpilz steht mit allen sogenannten „untrüglichen“, aber falschen und gefährlichen Giftpilzregeln im Widerspruch: Er schmeckt mild, riecht kaum, verfärbt sein Fleisch nicht, schwärzt keinen Silberlöffel. Sein ebenso giftiger Bruder, der Weiße Knollenblätterpilz kommt schon im Frühjahr vor und straft so (mit dem Ziegelroten Reißpilz) die Regel Lüge: Im Frühjahr wachsen keine Giftpilze.“

C e r n o h o r s k y.

Pilzkunde und Schule.

Ziegelroter Reißpilz. Zu den tödlich wirkenden Frühjahrspilzen gehört neben dem Frühlings-Knollenblätterpilz (*Amanita verna*) der der Ziegelrote Reißpilz (*Inocybe Patouillardii* Bres. = *lateraria* Ricken). Auch die in Norddeutschland als Speisepilz besonders beliebte Speiselorchel (*Gyromitra esculenta*) hat manches Menschenleben auf dem Gewissen. Vergiftungen mit dem Ziegelroten Reißpilz treten wohl nicht häufig auf, dennoch ist es am Platze, auch in der Schule gebührend auf ihn aufmerksam zu machen.

Der Pilz ist im Jugendzustand ganz weiß und nimmt erst allmählich eine ziegelrote Färbung an. Auf dem kurzen, faserig gestreiften, vollen Stiel sitzt der 4—8 cm breite, trockene, glockig-gewölbte Hut, der zuletzt längs-rissig wird. Bei Sporenreife verfärben sich die gedrängt stehenden weißen Blätter, die verschmälert angeheftet sind, olivbraun und werden oft rot-fleckig. Die Lamellenschneiden bleiben weiß. Das Fleisch beginnt bei Verletzung langsam zu röten.

Im Mai und im Juni finden wir den Ziegelroten Reißpilz gesellig in Parkanlagen, Gärten, an Wegen und im halbschattigen Laubwald. Da um diese Zeit auch Egerlinge und Mairaslinge an den gleichen Standorten wachsen und gesucht werden, besteht Verwechslungsgefahr, allerdings nur bei jungen Pilzen.

Abbildungen des Ziegelroten Reißpilzes finden sich sowohl im „Führer für Pilzfreunde“ (Michael) als auch in Grambergs „Pilze der Heimat“.

In der „Wiener klinischen Wochenschrift“ vom 8. Jänner 1937 wird ein Todesfall aus dem Jahre 1931 erwähnt. Ein 62jähriger Mann sammelte auf der Wasserwiese im Wiener Prater Pilze, aß um 12 Uhr mittags das aus

diesen Pilzen zubereitete Gericht, klagte um 13½ Uhr bereits über heftigste Leibschmerzen und starb um 15 Uhr. Es war eine Rißpilzvergiftung.

Auffällig erscheint uns die rasche und tödliche Wirkung. Es ist daher auch der von einem hervorragenden Pilzkenner veröffentlichte Satz abzulehnen: „Wenn die Vergiftungserscheinungen rasch auftreten, also nach 1 oder 2 Stunden, kann man fast mit Bestimmtheit sagen, daß die Vergiftung nicht tödlich ausgehen wird.“ Dabei werden bloß die Knollenblätterpilzvergiftungen in Betracht gezogen, die erst mehrere Stunden nach Genuß in Erscheinung treten, wenn das Gift bereits im ganzen Körper kreist (siehe P r a u s m ü l l e r, Pilzvergiftungen vom ärztlichen Standpunkt, Jg. 1937).

Der wirksame Giftstoff beim Ziegelroten Rißpilz ist Muskarin. Frische Pilze enthalten 0.36—0.5%. Wenn (nach S a r t o r y, 1913) Untersuchungen an Fliegenpilzen von Interlaken (Schweiz) 0.028%, von Toulon (Frankreich) 0.009% Muskarinegehalt ergaben, so wird uns die Giftmenge des Rißpilzes verständlich. Allerdings wirkt beim Fliegenpilz noch ein zweites Gift, das Pilzatropin.

Wir haben es also beim Ziegelroten Rißpilz mit einer typischen Muskarinvergiftung zu tun. Eine halbe bis eine Stunde nach Genuß setzen Brechreiz und Speichelfluß ein. Heftiger Schweißausbruch und Verengung der Pupillen sind besonders kennzeichnend. Schneidende Leibschmerzen. Hitze- und Frostgefühl, Blutandrang zum Kopf, Druckgefühl auf der Brust, Schwindel, Durchfall, Harndrang, wobei geringe Mengen Harn unter brennenden Schmerzen abgehen, sind weitere Symptome der Vergiftung. Neben verlangsamter Herztätigkeit zeigt sich gesteigerte Drüsentätigkeit (Niere nicht!). Die Verengung der Pupillen kann zu vorübergehender Erblindung führen. Der Tod tritt infolge Herz-, Atmungslähmung oder Lungenödem ein.

Das Gegengift zu Muskarin ist das Gift der Tollkirsche, das Atropin, selbst bei schweren Rißpilzvergiftungen kann der Arzt rettend eingreifen. Nach Professor W i k i (Genf) wirkt „eine hypodermische Einspritzung von Atropinum sulphuricum ¼ bis ½ Milligramm“.

Eine ganze Anzahl von Rißpilz-(*Inocybe*-)Arten enthält ebenfalls Muskarin.

In Deutschland wurde der Ziegelrote Rißpilz im Jahre 1916 bekannt, als Lehrer Bockemüller in Aschersleben, selbst ein Pilzkenner, sich mit diesem Pilze tödlich vergiftete. Der Pilz wurde aber verschieden gedeutet und 1920 beschrieb ihn R i c k e n als *Inocybe lateraria*. Nachträglich erwies er sich mit der von B r e s a d o l a (Bozen) bereits 1905 beschriebenen *Inocybe Patouillardii* identisch.

Eine ganze Anzahl von Vergiftungen mit dem Ziegelroten Rißpilz wurde bekannt (z. B. München 1919, Wien 1922, Stainz-Steiermark 1933, Wiener-Neustadt 1935; siehe auch den Aufsatz „Giftpilze“ im Jg. 1938, Seite 25, 39 und 55).

Jedenfalls muß der Schüler wissen:

Der Mairasling hat einen mitunter tödlich wirkenden Doppelgänger, den Ziegelroten Rißpilz. F.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Deutsche Blätter für Pilzkunde](#)

Jahr/Year: 1941

Band/Volume: [3_1941](#)

Autor(en)/Author(s): anonym?

Artikel/Article: [Pilzkunde und Schule. 17-18](#)